



Allzeitorte Gemeinsam mehr bewegen

KURZFASSUNG DES EVALUATIONSBERICHTS

Bewertung und Empfehlungen für eine Neuauflage des Programms

Die Evaluation hat gezeigt, dass das Programm „Allzeitorte. Gemeinsam mehr bewegen“ ein innovatives und mutiges Konzept verfolgt: Alltags- und Freizeitorte als Resonanzräume für demokratische Bildung und gesellschaftlichen Zusammenhalt zu nutzen. Zentrale normative Qualitätskriterien – Niedrigschwelligkeit, lebensweltliche Orientierung und eine offene, einladende Atmosphäre – konnten an vielen Standorten überzeugend umgesetzt werden. Menschen erlebten Gemeinschaft, neue Begegnungen und erste Selbstwirksamkeitserfahrungen.

Gleichzeitig wurde deutlich, dass die ambitionierten Zielsetzungen – nachhaltige politische Partizipation, Förderung von Ambiguitätstoleranz und Aufbau dauerhafter Strukturen – nur teilweise eingelöst werden konnten. Ursachen hierfür lagen in kurzen Projektlaufzeiten, knappen Ressourcen, einer teilweise eventorientierten Logik sowie in strukturellen Hemmnissen vor Ort. Besonders deutlich wurde zudem: Am wirkungsvollsten waren die Allzeitorte, die in der Typologie des Berichts als Freizeitorte beschrieben werden. Diese Orte zeichnen sich durch offene, wenig reglementierte Nutzung, hohe Aufenthaltsqualität und freiwillige Teilnahme aus. Sie boten die besten Voraussetzungen, um Vertrauen aufzubauen, kreative Formate zu erproben und nachhaltige Strukturen zu etablieren.

Bedeutsamkeit des Experimentierraums

Die Allzeitorte haben ihre besondere Stärke als Experimentierräume entfaltet. Sie ermöglichten es, Routinen zu unterbrechen, neue Formen des Miteinanders auszuprobieren und Begegnungen zwischen Menschen zu schaffen, die sich sonst kaum begegnet wären. Gerade die Prozesshaftigkeit und Offenheit machten den demokratiepädagogischen Mehrwert des Programms aus. Für eine Neuauflage ist es zentral, den Experimentierraum noch deutlicher als Leitprinzip zu verankern.



**„Wir haben nicht nur Menschen erreicht
– wir haben gelernt, wie man offen bleibt
für das, was kommt.“**

Zentrale Erkenntnisse der Evaluation



TEILNEHMENDE

Stärken: Orte wurden überwiegend als offen, niedrigschwellig und gemeinschaftsstiftend wahrgenommen. Viele äußerten Dankbarkeit und den Wunsch nach Verstärkung.

Grenzen: Politische Aushandlungsprozesse entwickelten sich selten spontan. Hemmungen, eigene Positionen offen zu äußern, blieben bestehen. Teilhabe war vielfach punktuell und erforderte kontinuierliche Moderation. Politikferne Menschen wurden tendenziell weniger angesprochen.



TRIDEMS

Stärken: Die multiprofessionelle Zusammenarbeit von Soziokultur, politischer Bildung und Alltagsorten eröffnete kreative Formate und neue Zugänge.

Lernprozesse: Spannungen zwischen Offenheit und Struktur, kultureller Praxis und politischem Bildungsauftrag wurden als produktive Lernfelder erlebt.

Herausforderungen: Hohe Anforderungen an Kommunikation und Koordination, unklare Rollen und ungleiche Ressourcenausstattung erschwerten die Zusammenarbeit.



ORTE

Stärken: Die Differenzierung in Alltags-, Freizeit- und soziokulturell professionalisierte Orte ermöglicht eine systematische Analyse der Ausgangsbedingungen. Besonders Freizeitorte erwiesen sich als günstige Transformationsräume: Sie bieten hohe Aufenthaltsqualität, freiwillige Teilnahme und eröffnen soziale wie zeitliche Freiräume, die Begegnung und Partizipation erleichtern. Soziokulturell professionalisierte Orte zeigten eine hohe Anschlussfähigkeit für partizipative Formate, da Multiplikator:innen und Ressourcen vorhanden waren.

Grenzen: Alltagsorte blieben häufig stark in bestehende Routinen eingebunden, was den Raum für Irritation und kreative Aneignung einschränkte. Ohne gezielte Impulse blieb Resonanz gering. Auch in professionell getragenen Orten bestand die Gefahr, dass bestehende Muster lediglich reproduziert wurden. Transformation erforderte dort eine bewusste Öffnung und Irritation der gewohnten Abläufe.



PROJEKTBEGLEITUNG

Stärken: Coaching, Vor-Ort-Besuche und regelmäßige Austauschformate boten wichtige Orientierung und halfen, Unsicherheiten produktiv zu bearbeiten.

Einschätzung: Die Ausgestaltung experimenteller Resonanzräume und Reflexion gemeinsamer Erfahrungen könnte noch stärker eingefordert werden. Formate zur Entwicklung demokratischer Diskursräume sollten konkret dargestellt, besprochen und gemeinsam weiterentwickelt werden.

Abschließende Empfehlungen für eine Neuauflage

Eine Neuauflage des Programms sollte die im Projekt gemachten Erfahrungen aufnehmen und gezielt in strukturelle Verbesserungen übersetzen. Dabei rücken nachstehende zentrale Empfehlungen in den Vordergrund.

Experimentierraum stärken

Zukünftig sollten offene und kreative Formate noch gezielter gefördert werden. Gerade das bewusste Einsetzen von Irritationen, das Zulassen von Umwegen und das Anregen von Perspektivwechseln machen die besondere Qualität der Allzeitorte aus. Der Experimentierraum sollte damit als Leitprinzip verstanden (s. o.) und strukturell abgesichert werden.

Längere Laufzeiten und Kontinuität sichern

Damit demokratische Lernprozesse nicht auf punktuelle Erfahrungen beschränkt bleiben, ist eine deutliche Verlängerung der Projektlaufzeiten notwendig. Dies scheint erforderlich, um Vertrauen aufzubauen, Selbstwirksamkeit zu entwickeln und nachhaltige Strukturen zu etablieren. Wichtig ist zudem, feste Ansprechpartner:innen vor Ort zu haben und ritualisierte Angebote zu schaffen, die Kontinuität sichern.

Auswahl geeigneter Orte mit Fokus auf Freizeitorte

Die Evaluation hat gezeigt, dass besonders Freizeitorte – also offene, wenig reglementierte Räume mit hoher Aufenthaltsqualität und freiwilliger Nutzung – großes Potenzial besitzen, Allzeitorte zu werden. Für eine Neuauflage sollte daher die Auswahl neuer Standorte gezielt auf Orte mit Freizeitcharakter ausgerichtet werden.

Partizipation systematisch begleiten

Partizipation entsteht nicht automatisch. Es braucht methodische Begleitung und Moderation. Daher gilt es, Formate und Methoden der politischen Bildung stärker strukturell zu verankern und gezielt Multiplikator:innen zu qualifizieren, die das Erprobte weitertragen und so Wirkung über die Projektlaufzeit hinaus sichern können.

Lokale Verankerung und Netzwerke ausbauen

Nachhaltigkeit entsteht vor allem dort, wo Allzeitorte in bestehende Strukturen eingebettet sind und es gelingt, bestehende Interessenlagen zu thematisieren. Eine möglichst frühe Kooperation mit lokalen Vereinen, Initiativen und politischen Entscheidungsträger:innen erhöht Legitimität und Anschlussfähigkeit. So kann die gesellschaftliche Wirkung über die Projektlaufzeit hinaus verstärkt werden.

Tridem-Struktur professionalisieren

Die multiprofessionelle Zusammenarbeit in Tridems hat sich als tragfähiges Modell erwiesen, erfordert jedoch klare Regeln. Für die Zukunft sollten Rollen und Kommunikationswege zu Projektbeginn verbindlich geklärt und zusätzliche Ressourcen für Koordination, Konfliktbearbeitung und Moderation vor Ort eingeplant werden. So lässt sich die Balance zwischen sozio-kultureller Offenheit und politischem Bildungsanspruch langfristig sichern.

Das Förderprogramm „Allzeitorte. Gemeinsam mehr bewegen“ wurde evaluiert durch Prof. Dr. Andreas Klee und Wiebke Bleilefens von der Universität Bremen, Zentrum für Arbeit und Politik.

Impressum

Herausgegeben von der

Robert Bosch Stiftung GmbH
Heidehofstraße 31
70184 Stuttgart

Kontakt Robert Bosch Stiftung

Nina Lüders, Senior Projektmanagerin Demokratie
Nina.Lüders@bosch-stiftung.de

Copyright 2025

Robert Bosch Stiftung GmbH
Stuttgart

Autor:innen

Universität Bremen
Zentrum für Arbeit und Politik
Prof. Dr. Andreas Klee
Wiebke Bleilefens

Gestaltung

mischen, www.mischen-berlin.de

„Allzeitorte. Gemeinsam mehr bewegen“ ist ein Kooperationsprogramm der **Robert Bosch Stiftung GmbH** (www.bosch-stiftung.de) und des **Bundesverbands Soziokultur e.V.** (www.soziokultur.de). Es schafft neue Räume für demokratisches Miteinander – direkt dort, wo Menschen ihren Alltag verbringen. Zehn Teams aus Betreiber:innen von Alltagsorten, Akteur:innen der politischen Bildung und der Soziokultur gestalten vor Ort kreative Formate, die Beteiligung ermöglichen, Austausch fördern und Demokratie erlebbar machen.

